



Im echten Leben ist sie Kind chinesischer Gastronomen, im Film spielt **Andrea Guo** (24) die Eliteschülerin Lin Wang im Collage „**Maxton Hall**“. Die 24-Jährige spricht über die **Dreharbeiten auf Schloss Marienburg** und das Aussortieren wegen ihres asiatischen Aussehens.

„Die Location macht die Serie gleich viel krasser“

VON MIRJANA CVJETKOVIC

Frau Guo, in „Maxton Hall“ spielen Sie Lin Wang. Beschreiben Sie Ihren Charakter mal.

Lin Wang ist eine mutige, selbstbewusste und direkte Person. Sie ist ganz anders als ihre Freundin und Stipendiatin Ruby Bell aufgewachsen und war schon Teil der High Society. Wegen des Bankrotts ihres Vaters musste Lin allerdings von vorn anfangen. Aufgrund ihrer Erfahrung – Lin ist reich aufgewachsen, hatte sogar eine eigene Köchin, all das ist jetzt weg – ist sie nun ziemlich bescheiden unterwegs.

Wie haben Sie sich Ihre Figur erschlossen?

Als ich die Rolle bekommen habe, wusste ich zunächst gar nicht, was genau ich spiele. Ich wusste auch nicht, dass es die Verfilmung von Mona Kastens Buch „Save me“ ist. Mit dem Buch als Vorlage war es natürlich total gut, in die Recherche einzusteigen, auch wenn ich es zu dem Zeitpunkt noch gar nicht gelesen und auch nur als Hörbuch gehört hatte. Es musste alles sehr schnell gehen. Einige Leute aus meinem Umfeld kannten es, sie konnte ich ebenfalls nach ihrer Meinung fragen.

Dafür ist es Ihnen aber gut gelungen. Lin eine persönliche Note zu geben, die nicht im Buch steht.

Ich wollte ihr noch eine besondere Charaktereigenschaft verpassen. Im Buch ist sie als super sportlich beschrieben und als eine, die sehr auf ihre Ernährung achtet. Also haben wir erarbeitet, dass sie immer an etwas Gesundem knabbert, wenn sie nervös ist oder Angst hat. Lin hat nun immer eine Karotte (lacht).

Wäre ein Besuch einer Eliteschule auch etwas für Sie gewesen?

So ein bisschen habe ich mir das tatsächlich gewünscht. Die Sache mit den Schuluniformen finde ich zum Beispiel sehr gut, es nimmt den Druck raus. Darüber lässt sich zumindest schon mal nicht ablesen, was für Klammotten man sich leisten kann.

Wie war denn Ihre Schulzeit?

Ich bin als Kind mindestens viermal umgezogen. In der Grundschule war ich in der Steiermark, später in Bayern auf dem Gymnasium, auf einer Mädchenschule. Und dachte erst, dass das bestimmt dem Klischee entspricht und jeden Tag Zickenkrieg herrscht – das war aber gar nicht so. Nur unter Mädels zu sein, ist gar nicht so dramatisch, wie man vielleicht meint. Ich hatte eine tolle Zeit. Von dort aus ging es nach Wien aufs Realgymnasium, ehe ich auf die Schauspielschule nach Köln gewechselt bin.

„Maxton Hall“ ist bei uns in der Region entstanden, nämlich auf Schloss Marienburg. Kannten Sie die Ecke vorher?

Überhaupt nicht. Aber ich war sehr beeindruckt, als ich zum ersten Mal vor dem Schloss gestanden habe. Es ist einfach wunderschön und hat genau den Vibe getroffen, den „Maxton Hall“ brauchte. Wir waren jedenfalls alle sehr happy, dass wir dort drehen durften. Die Location macht die Serie gleich viel krasser, als wenn wir an einer normalen Schule gedreht hätten.

Gibt es eine Szene, die Ihnen besonderen Spaß bereitet hat?

Im Buch und in der Serie findet eine viktorianische Party statt. Dafür hatten wir alle diese wun-

NP VISITENKARTE

Andrea Guo

***2. Februar 2000** in Hollabrunn (Österreich). Ihre Eltern sind Einwanderer aus China, sie stammen aus Qingtian. Guo wächst mit zwei Brüdern auf. Die ersten Jahre verbringt die Familie in der Steiermark, zieht dann ins bayerische Garmisch-Partenkirchen, ehe es zurück nach Österreich geht. Mit 17 schreibt sie sich an einer Schauspielschule in Köln ein, absolviert an der Film Acting School bis 2019 ihre Ausbildung. Im Anschluss spielt sie Theater und ist in Produktionen wie „Hausen“, „Flügel aus Beton“ und dem Kinofilm „Alle für Ella“ zu sehen. Guo lebt in Berlin.

derschönen Kleider an. Da habe ich mich tatsächlich kurz wie eine Prinzessin gefühlt (lacht).

Apropos: Kennen Sie den Hausherrn von einst, Ernst August von Hannover? Oder wissen Sie etwas über die Welfen?

Leider habe ich mich noch nicht darüber informiert. Das muss ich mal nachholen.

Hatten Sie Gelegenheit, während des Drehs mehr als nur Schloss Marienburg zu sehen?

Unser Hotel war in der Nähe der Eilenriede, dort war ich joggen. Die Natur direkt vor der Tür zu haben, war schön! Ansonsten haben wir uns die meiste Zeit vorbereitet und gedreht.

Wenn man sich Ihre Projekte mal ansieht, bekommt man das Gefühl, Sie drehen in einer Tour.

Ich bin wirklich dankbar, dass ich nach meiner Schauspiel-ausbildung im Jahr 2019 so viel machen konnte. Im Anschluss habe ich für die Sky-Serie „Hausen“ gedreht, es war gleich meine erste große Rolle.

Ist mit der Schauspielerei ein Traum in Erfüllung gegangen? Absolut! Ich wusste von Anfang an, dass ich Schauspielerin werden will, es gab keinen Plan B. Da habe ich meinen Eltern schon als Zehnjährige erzählt. Die haben damals gedacht, dass das so eine Kinderaussage ist, sie kennen die Filmbranche ja auch gar nicht. Ich meinte es aber so ernst, dass ich mit 17 Jahren nach Köln zur Schauspielschule bin. Darüber bin ich sehr froh. Ich würde jedem, der nach einem Einstieg in die Branche sucht, eine klassische Ausbildung empfehlen.

Was machen Ihre Eltern? Ich bin ein Gastro-Kind, wir hatten immer ein chinesisches

Restaurant. Mit 16 habe ich in der Gastronomie gearbeitet, war Kellnerin und habe so mein Geld für die Schauspielschule verdient.

Und wie finden Mutter und Vater Ihren Beruf jetzt? Meine Mutter ist unglaublich stolz, mein Vater auch. Aber um ehrlich zu sein, verstehen sie bis heute nicht so richtig, was ich da so mache (lacht). Ich würde sie unheimlich gerne zu einem Set mitnehmen. Das klappt hoffentlich mal.

Eigentlich sind Sie perfekt für



NACHWUCHSSTAR MIT VIELEN FACETTEN: Andrea Guo startet in der Filmbranche gerade durch.

Foto: O. Waltersch/Amazon Prime Video



SCHÜLERINNEN AUF DEM PRIVATCOLLEGE „MAXTON HALL“: Andrea Guo (links) spielt Lin Wang, Harriet Herbig-Matten ist in der Hauptrolle als Ruby Bell zu sehen.

Foto: Stephan Rabold



DREHARBEITEN IM SPÄTSOMMER 2022: Für „Maxton Hall“ verwandelt sich das Schloss Marienburg einige Wochen zu einem Filmset.

Foto: Rainer Dröse

SERIENSTART FÜR TEENIE-DRAMA

Wochenlang hat das Produktionsteam auf Schloss Marienburg gedreht, nun geht „Maxton Hall – Die Welt zwischen uns“ an den Start: Seit 9. Mai ist die erste Staffel beim Streamingdienst Amazon Prime zu sehen.

Darum geht's: Stipendiatin Ruby Bell (gespielt von Harriet Herbig-Matten, 21) besucht das Privatcollege Maxton Hall und bekommt da von einem brisanten Geheimnis Wind. Das beschert ihr unfreiwillig Ärger mit dem versnobten

Millionärs-erben James Beaufort (Damian Hardung, 25), der versucht Rubys Schweigen zu erkaufen. Aus dem Schlagaustausch der beiden jungen Leute, die unterschiedlicher nicht sein können, entbrennt überraschend ein Funke.

Die Geschichte basiert auf dem Erfolgsroman „Save me“ der Hamburger Autorin Mona Kasten (32). In der ersten Staffel sind alle sechs Folgen bereits zu sehen, jede Folge ist etwa 45 Minuten lang.

„Songwriter Camp“: Kids der Käthe-Kollwitz-Schule stellen ihr Lied vor



DA IST SELBST DER MINISTERPRÄSIDENT BEGEISTERT: Stephan Weil findet den Song „Turn the music up!“ von Vanessa Federici (von links), Samuel Rathner, Bennett Bohl, Isabella Busch, Emma Sun, Jasmin Fleischer und Pauline Rückert „super“.

Fotos: Rainer Dröse

VON MIRJANA CVJETKOVIC

Fünf Tage und vier Nächte haben sie auf der Insel Wilhelmstein verbracht, nun haben Schülerinnen und Schüler der Käthe-Kollwitz-Schule vorgestellt, was sie dort während des „Songwriter Camps“ fabriziert haben: „Turn the music up!“ heißt das Lied, das mithilfe von Profis wie Fury-Schlagzeuger Rainer Schumann (60) und Produzenten entstanden ist.

Sogar Stephan Weil (65) schaute zur Weltpremiere im SAE Institute am Marstall vorbei – nicht nur, weil die Käthe-Kollwitz-Schule in seinem Wahlkreis liegt. „Ich habe gelernt, dass die Schule in Sachen musikalische Erziehung allererste Sahne ist“, sagte der Ministerpräsident, ehe der sommerliche Popsong der Flamingos on the Beach (so

nennen sich die Achtklässlerinnen und Achtklässler seit dem Camp) inklusive Video erstmals in der Öffentlichkeit präsentiert worden ist. Weils Fazit: „Ein super Song.“

„Ich war richtig überrascht, wie leicht es gefallen ist, uns einen Text zu überlegen“, erzählte Bennett Bahl (15) über die Entstehung des Songs, der 15-Jährige spielt in dem Song Posau-ne. Schul- und Musikkameradin Isabella Busch (14) hat es während des „Songwriter Camps“ besonders die Abende und das Karaoke-singen genossen. Mittlerweile ist es das vierte Mal, dass Schumann, die Produzenten Peter Jordan (60) und Carsten Litfin (58) sowie Trompeter Gary Winters (67) mit Jugendlichen Songs produzieren. Dozent Schumann war von der Zusammenarbeit mit den

Jugendlichen des Musikzweigs begeistert: „Es war ein unaufgeregter, selbstverständlicher Umgang mit der Stimme und den Instrumenten.“ Aufgrund ihrer Kenntnisse – einige der Kids spielen mehrere Instrumente – kam die Gruppe „schnell auf den Punkt. Alleine hätte ich das so nie hingekommen.“ Noch auf der Insel Wilhelmstein im Steinhuder Meer wurde mit einem mobilen Tonstudio alles aufgenommen (diesmal sind viele Bläserparts zu hören), das Video gedreht.

Toll: Die siebenköpfige Gruppe hat ihre Muttersprachen eingebracht, einige Textzeilen sind auf Chinesisch, Italienisch, Polnisch und Russisch eingeflossen. Die Idee für das von Sponsoren wie der VHV Stiftung ermöglichte „Songwriter Camp“ stammt übrigens von Adis Ahmetović (30) und



KNOW-HOW: Carsten Litfin (mit Mütze), Rainer Schumann, Torsten Block und Peter Jordan hatten die Umsetzung des Songs von der Grundidee bis zur Veröffentlichung unter ihren Fittchen.

Eventmanager Torsten Block. Letzterer schickte während der Veranstaltung Genesungswünsche an den SPD-Bundestags-

abgeordneten, der kürzlich an Krebs erkrankt ist und sich nun in ärztlicher Behandlung befindet.